

## „Übrigens – auch Jesus war ein Flüchtling ...“

Die Zeitungen schreiben von „Flüchtlingskrise“, wir reden von Menschen, Menschen die sich aufgemacht haben, in der Hoffnung auf ein Leben in Würde, Freiheit und Sicherheit. Aus Kriegs- und Krisengebieten kommen sie zu uns, aber auch aus Ländern und Landstrichen, in denen sie keine Perspektive für sich und ihre Kinder sehen.

Und dann sind sie da, mit ihren Ängsten und Traumata, mit ihren Hoffnungen, die manchmal bescheiden, oft aber auch übergroß sind.

Viele mahnen: „Das Boot ist voll.“ („Kein Platz in der Herberge?“)

Aber viele, auch hier in Lüdenscheid fragen: „Können wir helfen?“ „Was können wir tun?“ Viele haben angepackt in den vergangenen Wochen und Monaten, haben getan, was getan werden musste:

Die Kleiderkammern gefüllt, gespendete Sachen sortiert, Menschen, die zu uns kamen mit kleinen Aktionen ein Lachen ins Gesicht gezaubert. Flüchtlinge wurden zu Veranstaltungen eingeladen und begleitet oder es wurde ihnen die Gelegenheit gegeben, die deutsche Sprache zu lernen ...

Hauptamtliches Engagement stieß oft an seine Grenzen, bürgerschaftliches Engagement hat viele Lücken verkleinert und manche geschlossen.

Angefangen hat es mit einem Runden Tisch, zu dem im Januar die Stadt und die christlichen Kirchen eingeladen haben, inzwischen sind auch andere mit im Boot und das ist nur gut so.

„Zieh den Kreis nicht zu klein ...“ Der Gewinn dabei ist auch für die Lüdenscheider, dass sie zusammengerückt sind, gemeinsames Tun bringt uns einander näher und für

uns, die wir Kirche sind, ist es eine gute Erfahrung, dass wir nicht nur mit uns selbst beschäftigt sind, sondern „für die Menschen da sind.“

In der Hermann Gmeiner-Schule und in der Sporthalle am Raitelplatz wird immer wieder Soforthilfe geleistet, die Unterkünfte dort sind Erstaufnahmelager, die Flüchtlinge dort bleiben nur wenige Wochen und immer wieder neu kommen dort Menschen an, die nur eine Plastiktüte mit dem Nötigsten haben. Dort sind vor allem die Kirchengemeinden vor Ort aktiv und helfen mit dem Nötigsten.

Diejenigen, die der Stadt Lüdenscheid zugewiesen sind, ziehen in die Heime in der Stadt ein oder auch in Wohnungen. Sie sind für die Dauer ihres Asylverfahrens in der Stadt und müssen sich in der oft fremden Welt zurechtfinden, Behördengänge bewältigen und auf Schreiben richtig



Die Sporthalle am Raitelplatz, sie dient zurzeit als Notunterkunft.